

# THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– Juli 2022 –

---

**Riedl, Andrea: Kirchenbild und Kircheneinheit.** Der dominikanische „Tractatus contra Graecos“ (1285) in seinem theologischen und historischen Kontext. – Berlin: De Gruyter 2021. 256 S. (Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes zur Erforschung der mittelalterlichen Theologie und Philosophie, 69), geb. € 89,95 ISBN: 978-3-11-069683-7

Während zum mittelalterlichen Byzanz aus allgemeinhistorischer Perspektive in den letzten Jahren eine Vielzahl von Forschungsverbänden und Einzelpersonen bedeutende Beiträge geliefert haben, sind in der kath. Kirchengeschichte neue Arbeiten zum byzantinischen Mittelalter, zumal mit theologiegeschichtlichem Interesse, immer noch eher selten.

Eine dieser selteneren Arbeiten ist die hier zu besprechende, vielfach preisgekrönte Untersuchung der Kirchenhistorikerin Andrea Riedl, die im WS 2016/17 von der Kath.-Theol. Fak. der Univ. Wien als Diss.schrift angenommen wurde. Sie erschließt und kontextualisiert einen Text eines anonymen dominikanischen Autors des 13. Jh.s, den *Tractatus contra Graecos*. Der Autor, als Dominikaner Angehöriger der lateinischen Kirchenstruktur, behandelt in diesem Traktat die Irrtümer der „Griechen“, das heißt in diesem Zusammenhang der byzantinischen Ostkirche. R. ordnet den Text nach klaren Kriterien der Gattung der „Polemik“ zu (5–8).

Die Polemik als Auseinandersetzung zwischen getrennten Kirchen, besonders wenn sie zur gebildeten Diskussion theol. Positionen führt, wäre heute, wenn auch mit kritischer Reflexion der darin enthaltenen Identitätspolitik, ein Projekt des ökumenischen Gesprächs, und tatsächlich gibt die Vf.in ihr Interesse an der Ökumene/Ostkirchenkunde als eines von zwei Hauptmotiven zur Bearbeitung dieses Themas an. Das andere Hauptmotiv der Vf.in für die Wahl ihres Gegenstandes ist das besondere Interesse an der Theologiegeschichte des Mittelalters (XI). Von beiden Blickrichtungen profitiert die vorliegende Studie außerordentlich. Ihre Verbindung liegt in der Frage, mit der die Vf.in an den zu untersuchenden Traktat herantritt: der ekklesiologiehistorischen Frage nach dem Kirchenbild und der Konzeption von Kircheneinheit in den untersuchten Texten.

Die Studie wird eröffnet von einer Einleitung zu Begriffsklärung, Methodik und Fragestellung, und ist dann gegliedert in vier Teile. Der erste Teil, „Rahmenbedingungen“, befasst sich mit dem von der Vf.in ausgewählten Untersuchungszeitraum, dem Lateinischen Kaiserreich von Konstantinopel, das 1204–1261 auf die Eroberung der Stadt im Vierten Kreuzzug folgte. Diese Zeit wird sowohl bezogen auf die (kirchen-)politischen Ereignisse als auch in den theol. und politisch geprägten Unionsbemühungen zwischen Ost und West mitsamt den wichtigsten Themen der Kontroverse dargestellt. Der zweite Teil, „Dominikaner im Osten“, richtet den Blick auf den anonymen Autor des Traktates und seine Bedingungen der Beschäftigung mit den griechischen Texten, z. B. den Erwerb von erforderlichen Sprachkenntnissen im dominikanischen Ausbildungssystem. Der dritte Teil bietet

die Analyse des *Tractatus contra Graecos* in seiner theol. Argumentation. Der vierte Teil, „Analyse lateinischer und griechischer Werke“, richtet den Blick auf weitere Texte, verfasst von fünf „Lateinern“ (Nikolaus von Cotrone, Thomas von Aquin, Hubert von Romans, Bonacursius von Bologna und Bartholomeus Constantinopolitanus) und fünf „Griechen“ (zweimal ein Anonymus, Niketas Choniates, Konstantinos Stilbes und Meletius der Bekenner) desselben Zeitraums, die ebenfalls der Auseinandersetzung zwischen Kirche in Ost und West in theol. Weise gewidmet sind, und kontextualisiert so den zentral untersuchten Traktat im zeitgenössischen Schrifttum. Am Schluss werden in einer kurzen Zusammenfassung die zentralen Untersuchungsergebnisse der Textanalysen mit den einleitend erarbeiteten Kriteologien korreliert und bewertet.

Die Vf.in hat den untersuchten Haupttext außerdem kritisch ediert (siehe: *Anonymus (1252): Tractatus contra Graecos*, ed. Andrea Riedl (CCCM 303), Turnhout: Brepols 2020), mit einer Übersetzung. Die vorliegende Untersuchung ist offenkundig Frucht dieser intensiven Arbeit am Stoff. Sie bietet gewissermaßen die im Zuge der sehr anspruchsvollen Editionsarbeit gewonnenen Erkenntnisse in gebundener Form. Das führt dazu, dass der erste und zweite Teil keineswegs nur allgemein gehaltene Hinführungen zur eigentlichen Textuntersuchung sind, sondern ganz im Gegenteil, dass gerade in diesen Teilen ungeheuer kenntnis- und detailreich viel Information aus unedierten Quellen, seltener Spezialliteratur und eigenen Beobachtungen auf engem Raum zusammengetragen wird. Dasselbe gilt für den vierten Teil, der die zeitgenössischen „Kon-Texte“ präsentiert. Wer eine profunde, vergleichende Einsicht in die theol. Argumentation jener sonst oft nur von Spezialist:innen wahrgenommenen Polemik sucht, findet hier eine Zusammenstellung, die an sich schon der Lektüre allen an Ökumene oder mittelalterlicher Theol. Interessierten sehr zu empfehlen ist.

Zum *Tractatus contra Graecos* selbst ist es der Vf.in gelungen, die lange Zeit die Forschung verwirrende Zuschreibung des Texts zu einem Pantaleon in ihrer Genese und Bedeutung zu klären. Hervorzuheben sind außerdem ihre Unterstreichung und Erschließung des Appendix. Sie stellt ihn dar als den für die Erforschung der „ökumenischen Gespräche“ jener Zeit eigentlich gewichtigsten Teil der Gesamtquelle. Der verbreiteten These, Ost und West hätten sich theol. gegenseitig gar nicht verstanden wegen der großen methodischen und hermeneutischen Differenz zwischen ihren Theol.n, widerspricht sie in aller Deutlichkeit.

Für die Frage nach dem Kirchenbild bringt das untersuchte Textkorpus weniger ein entfaltetes „Bild“, sondern eine zentrale Wendung der Fragestellung: Es wird sichtbar, wie von keinem der Autoren die Kirche als eine gespaltene in Ost und West wahrgenommen wird, die nun – wieder – zusammenzuführen sei. Auf lateinischer Seite gilt – verkürzt gesagt – all das, was dem Papst strukturell und formal zugeordnet ist, als Kirche, das ist das Hauptkriterium, über das hinaus eine große Flexibilität zu bestehen scheint, obwohl auch über Nebenfragen theol. gestritten wird. Aus griechischer Perspektive wird die eine Kirche gerade dadurch definiert und zugleich erwirkt, dass sie eben nicht mit den Lateinern als den Invasoren und Aggressoren kooperiert, sondern ihre bis zur Invasion bestehende Einheit in sich abgrenzender Weise, in einer Parallelstruktur und in erfolgreich abwehrender theol. Polemik, bewahren kann.

Die Arbeit führt im Ganzen ausgezeichnet ein in den als theol. Ereignis noch viel zu wenig bewussten Zeitraum des Lateinischen Kaiserreichs von Konstantinopel. Sie erschließt die historische Entstehung der Streitpunkte, die von orth. Seite bis heute die wichtigsten Punkte der Auseinandersetzung im ökumenischen Gespräch sind.

Über die Autorin:

*Britta Müller-Schauenburg* CJ, Dr., Congregatio Jesu München (britta.mueller-schauenburg@congregatiojesu.de)